

Maria Zduniak:

## BACHREZEPTION IN BRESLAU IM 19. JAHRHUNDERT

In der neuesten Bach-Literatur kann man ein steigendes Interesse an den Problemen der sich ändernden Rezeption der Werke J.S. Bachs im 19. und 20. Jahrhundert erkennen. Seine Werke wurden in den verschiedenen nationalen Kulturzentren auf unterschiedliche Weise rezipiert. Auf diese Tatsache verwies ebenfalls Zofia Lissa, indem sie schrieb: "Eine Erweiterung des musikgeschichtlichen Gebietes auf die Problematik und den Werdegang ihrer Aufnahme, d.h. der gesellschaftlichen Rezeption, verlangte ich bereits seit einigen Jahren, in verschiedenen Arbeiten, gedruckt in Polen wie im Ausland. Ich vertrete den Standpunkt, daß die Geschichte jeder Kunst nicht nur die Evolution des Schaffens auf dem entsprechenden Gebiet ... beinhaltet, sondern auch die Geschichte der Aufnahme, d.h. des menschlichen Bewußtseins, seiner Haltung zur Kunst, die ihren Einfluß auf das Schaffen ausübt. ... Ohne Aufführung musikalischer Werke kann es nicht zum Kontakt zwischen dem Komponisten, seinem Werk als Ergebnis seines Schaffens, und dem Hörer kommen"<sup>1</sup>.

So entsteht also die Frage, wann in Breslau die geschichtliche Tatsache sich ereignete, bzw. Aufführungen bestimmter Werke J.S. Bachs stattfanden, die die weitere Entwicklung der Rezeption hier beeinflußten und welche Verhältnisse, vom Gesichtspunkt der Wiedergabe her vorhanden sein mußten, um diese Aufführungen überhaupt zu ermöglichen. Dieses geschichtliche Ereignis war die Aufführung der "Matthäus-Passion" BWV 244 in der Aula Leopoldina der Universität Breslau am 3. April 1830, die am 5. Mai wiederholt wurde<sup>2</sup>.

Die Stadt Breslau, an wichtigen Handelswegen gelegen, entwickelte sich dank prosperierender ökonomischer Gegebenheiten, aber auch dank kultureller Einflüsse. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, unabhängig von der Tätigkeit des Breslauer Theaters, entwickelte sich allmählich das Konzertleben. Die in Breslauer Kirchen gepflegte Musik befriedigte die wachsenden kulturellen Bedürfnisse der Bürger. Die Kunstmusik begleitete jede Art von kirchlichen Festen und auch verschiedene Andachten. Die meisten Konzerte wurden im Dom, der St. Elisabeth-, St. Maria-Magdalena-, St. Bernhard- oder St. Vinzenz-Kirche organisiert<sup>3</sup>. Im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts und am Anfang des 19. Jahrhunderts entstanden verschiedene Konzertvereine. Man nannte sie unterschiedlich: Abonnement-Konzerte, oder nach den Namen der Organisatoren und Dirigenten<sup>4</sup>. Sie führten in erster Linie Laien und Musikliebhaber zusammen, die sich regelmäßig trafen und zur eigenen Freude Musik ausübten. Es wurden damals in Breslau Sinfonien, Ouvertüren, Divertimenti, Quartette, Quintette, Instrumentalkonzerte und vokale Werke sowie Tänze verschiedener Komponisten, hauptsächlich der Wiener Klassiker und früher Romantiker, aber auch heimischer Komponisten, wie z.B. Joseph Ignatz Schnabel (1767-1831) und Friedrich Wilhelm Berner (1780-1827) aufgeführt<sup>5</sup>.

Das Schaffen J.S. Bachs eroberte sich in den 20er Jahren des 19. Jahrhunderts langsam seine Zuhörerschaft. Ein sehr verdienstvoller Breslauer Musiker und Verbreiter Bachscher Werke war der Kantor Gottlieb Siegert (1789-1868) aus der Kirche St. Bernhard<sup>6</sup>. Unter seiner Stabführung wurde am Karntwoch am 29. März 1820 die Kantate "Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn" BWV 157, und im nächsten Jahr die Motette "Fürchte dich nicht, ich bin bei dir" BWV 228 aufgeführt<sup>7</sup>. Diese Werke wurden später wiederholt. Anfang 1824 wurden auch Choräle in verschiedenen Bearbeitungen, wie z.B. von Johann Eccard, Michael Praetorius, Hans Leo Hassler und J.S. Bach zu Gehör gebracht<sup>8</sup>. Zwei hervorragende Organisten der Kirche St. Elisabeth: Ernst Köhler (1799-

1847) und Adolf Friedrich Hesse (1809-1863) sowie der Organist der Kirche St. Maria-Magdalena Carl Gottlieb Freudenberg (1797-1869) taten viel zur Verbreitung Bachscher Orgelmusik<sup>9</sup>.

Eine hervorragende Bedeutung für das geistige und kulturelle Breslau im 19. Jahrhundert kommt der Tatsache zu, daß die protestantische Universität aus Frankfurt/Oder nach Breslau übersiedelte und mit dem jesuitischen Kollegium vereint wurde. Auf diese Art entstand die 1811 ins Leben gerufene Breslauer Universität<sup>10</sup>. Diese Tatsache war nicht nur ausschlaggebend für die Gründung des Königlich-Akademischen Instituts für Kirchenmusik, sondern auch für das Knüpfen vielfältiger lebendiger Kontakte nach Berlin. Die Nachricht über die Tätigkeit der Berliner Singakademie, die von dem Bach-Enthusiasten Carl Friedrich Zelter geleitet wurde, fiel in Breslau auf fruchtbaren Boden. Es entstand 1825 in Breslau ebenfalls eine Singakademie, das Werk beharrlicher Bemühungen von Johann Theodor Mosewius (1785-1858)<sup>11</sup>. Das Eröffnungskonzert der Breslauer Singakademie fand im November 1825 mit dem Oratorium "Samson" von Händel statt<sup>12</sup>. Ein Ereignis großen Ausmaßes war die Vorbereitung und Aufführung der "Matthäus-Passion" BWV 244 von J.S. Bach durch die Breslauer Singakademie am 3. April 1830 sowie die Wiederholung am 5. Mai des gleichen Jahres<sup>13</sup>.

Breslau wurde zu einem wichtigen Zentrum der Bach-Pflege. Es war das Verdienst des unermüdlchen Mosewius, der zu dieser Zeit in Konzertprogrammen der Singakademie die "Passion" nicht, wie Ernest Zavarský schrieb, alljährlich, sondern in den Jahren 1831, 1832, 1834, 1838, 1840, 1843, 1846 und 1847 aufführte<sup>14</sup>. Dazu gesellten sich Einführungen, Besprechungen und Analysen der "Passion", die in der heimischen Presse gedruckt wurden<sup>15</sup>. Es fanden in Breslau auch spezielle Vorträge statt, in denen nicht nur die "Passion", sondern verschiedene stilistische Eigenarten Bachscher Musik und Charakteristika der Epoche zur Sprache kamen<sup>16</sup>. Zu der Aufführung der "Matthäus-Passion" von 1830 wurden Presse-Informationen veröffentlicht, daß man an Ort und Stelle die Partitur und den Klavierauszug des Werkes kaufen könne. In den folgenden Katalogen von Carl Cranz, gedruckt 1829, 1835 und 1840 in Breslau, erschien eine sehr umfangreiche Aufstellung originaler Bachscher Werke sowie Bearbeitungen verschiedener Komponisten<sup>17</sup>.

Breslau zeigte sich auch als vorbildliches Zentrum, was die Aufführung Bachscher Kantaten betrifft, die, im Gegensatz zu Berlin, dem Konzertpublikum zugänglich gemacht wurden. Albert Schweitzer schrieb: "In Breslau führte Johann Theodor Mosewius (1788-1858) mit der von ihm anno 1825 gegründeten Singakademie die Kantaten 'Ein' feste Burg' (1835), 'Gottes Zeit' (1836), 'Sei Lob und Ehr' (1837), 'Wer nur den lieben Gott läßt walten' (1839) und die beiden ersten Stücke des 'Weihnachtsoratoriums' (1844) auf"<sup>18</sup>. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß Mosewius bis zu seinem Tode den Breslauer Zuhörern folgende Werke präsentierte: 17 Kantaten, mit Wiederholungen über 40 Aufführungen, außerdem das "Magnificat" BWV 243, Ausschnitte aus der "h-Moll Messe" BWV 232 und aus dem "Weihnachtsoratorium" BWV 248, sowie Motetten und Arien aus verschiedenen Werken<sup>19</sup>. Mosewius gab auch ein Buch heraus mit dem Titel "Johann Sebastian Bach in seinen Kirchenkantaten und Choralgesängen"<sup>20</sup>. Leider fand seine vorbildliche Interpretationsweise keine Nachfolger und geriet in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Vergessenheit. Die Breslauer Tätigkeit von Mosewius hatte nach der Meinung von Schweitzer, die u.a. auch Zavarský wiederholt, einen bedeutenden Einfluß auf die richtige Einschätzung des ganzen vokal-instrumentalen Schaffens von Bach.

Eine ganz wichtige Rolle im Breslauer Musikleben in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts spielte der Breslauer Orchester-Verein. Er wurde Ende 1861 durch den Dirigenten und Geiger Leopold Damrosch, in Poznań gebürtig, ins Leben gerufen<sup>21</sup>. Die

regelmäßige Veranstaltung von 12 Sinfoniekonzerten in der Saison unter Teilnahme von Solisten - Instrumentalisten und Vokalistinnen -, später auch die Veranstaltung von Kammerkonzerten gehörte zur verdienstvollen Tätigkeit des Breslauer Orchester-Vereins. Im Programm befanden sich große vokal-instrumentale und instrumentale Werke Bachs, wie z.B. Kantaten, Konzerte und Transkriptionen von Orgelwerken für Orchester<sup>22</sup>. Ein verdienstvoller, ausgezeichnete polnischer Dirigent dieses Vereins war Rafał Maszkowski (1838-1901), welcher an dieser Stelle 11 Jahre tätig war. Erwähnenswert ist, daß unter seiner Leitung folgende Werke von J.S. Bach erklangen: "Matthäus-Passion" BWV 244, Kantate "O Jesu Christ, mein's Lebens Licht" BWV 118, Suite h-Moll BWV 1067 und das II. Brandenburgische Konzert F-Dur BWV 1047<sup>23</sup>. Verdienstvoll war seine Breslauer Tätigkeit in den Jahren 1890-1901 nicht nur deshalb, weil die Aufführungen sich auf einem sehr hohen Niveau befanden, sondern auch weil Maszkowski die Hegemonie der deutschen Musik in den Konzertprogrammen unterbrach und in das Breslauer Konzertleben Werke französischer, russischer, tschechischer und polnischer Komponisten einführte.

Im Jahre 1881 wurden in Breslau durch Emil Bohn (1839-1909) die "Historischen Konzerte" gegründet. Zu seiner Zeit waren sie eine große Neuigkeit, weil die Konzertprogramme thematisch gestaltet waren. Verschiedene enthielten auch Werke von Bach. Themen für Konzertprogramme waren: "Kirchenmusik a cappella von J. des Prés bis J.S. Bach" (1884), "Das weltliche Schaffen J.S. Bach's" (1885), "Musik am Hofe Friedrich des Großen" (1890) u.a.<sup>24</sup>. Feierlichst begangen wurde der 200. Geburtstag Bachs, der als Anlaß zur Aufführung vieler seiner Werke diente.

Im Laufe des 19. Jahrhunderts profilierten sich im wachsenden Maße die Konzerte durchreisender Musiker: Komponisten, Virtuosen, Sänger und Dirigenten. Sie hatten einen außergewöhnlich großen Einfluß auf das Niveau der Musikrezeption, wurde doch die Gesellschaft dank dieser Gastspiele über die aktuelle Situation auf dem Musikpodium Europas ständig unterrichtet. In Breslau traten u.a. auf: Spohr, Catalani, Paganini, Clara Schumann, Rubinstein, Liszt, Berlioz, Wagner, v. Bülow, Brahms, Sarasate, Joachim, Busoni, Schnabel, Casals und viele andere. Von den polnischen Künstlern seien hier erwähnt u.a.: Chopin, Lipiński, Krogulski, die Brüder Kątski, die Brüder Wieniawski, Sembrich-Kochańska, Hofmann, Sliwiński, Paderewski, Huberman, Koczalski. Der Anteil polnischer Künstler an der Verbreitung der Werke Bachs war nicht nur in Breslau bedeutend. Im Jahre 1864 stellte der sehr begabte und jung verstorbene polnische Pianist und Komponist Karol Tausig dem Breslauer Konzertpublikum die Toccata und Fuge d-Moll BWV 565 von Bach in eigener Transkription für Klavier vor<sup>25</sup>. Trotz geschichtlicher und ästhetischer Vorbehalte errangen diese Art von Bearbeitungen weitgehendste Bestätigung und Anerkennung bei den Zuhörern. Bachs Werke wurden von polnischen Künstlern in Breslau interpretiert, wie z.B. von den Pianisten Koczalski, Szalit, Paderewski, Godowski, Sliwiński und der Sängerin Freund<sup>26</sup>. Interessant erscheint, daß die Verbreitung Bachscher Werke für Violine auf größere Schwierigkeiten stieß. Es zeugen davon die Interpretation der Chaconne d-Moll BWV 1004 durch Ferdinand David, am Klavier begleitet durch Felix Mendelssohn Bartholdy im Jahre 1840. Die Chaconne wurde in Breslau im Jahre 1869 durch den polnischen Violin-Virtuosen Władysław Górski interpretiert und 1871 brachte Stanislaw Taborowski den ersten Teil des Violinkonzerts a-Moll BWV 1041 zu Gehör. Einige Jahre später führte Henryk Wieniawski im Rahmen eines Breslauer Konzertes das "Präludium" aus der "Partita E-Dur" BWV 1006 auf. Mehrere Male konzertierte in Breslau der sehr talentierte polnische Geiger Bronisław Huberman und trug Solo-Werke von Bach vor<sup>27</sup>. Merkwürdig war die Aussprache eines Breslauer Rezensenten - Ernst Flügel - welcher nach einem Huberman-Konzert im Jahre 1906 schrieb: "Für Violine allein spielte der Konzertgeber Adagio und Fuge aus der C-dur Sonate von Sebastian Bach.

Präludium und Toccata wäre wohl bezeichnender, denn ein richtiges (sic!) Fugenspiel gehört bei einem einzelnen Streichinstrument nun einmal zu den Unmöglichkeiten. ... Der große Name des Verfassers und die Schwierigkeit der Ausführung sind wohl die hauptsächlichsten Beweggründe zur Wahl solcher Spezialitäten und man muß Herrn Hubermann zustehen, daß er den spröden Stoff trotz seiner Strenge und Herbheit zu einem tonschönen, ansprechenden, der Phantasie Spielraum gewährenden Gebilde in meisterlicher Weise formte. Es war zweifellos die glänzendste Leistung des vielbewunderten Virtuosen an diesem Abend"<sup>28</sup>.

Anfang des 20. Jahrhunderts wurde die "Neue Bach-Gesellschaft" ins Leben gerufen. Eines ihrer Ziele war die Verbreitung der Werke des großen Kantors mit Hilfe von Festivals. Im Juni 1912 übernahm das Breslauer Musik-Zentrum die ehrenvolle Aufgabe, das sechste landesweite "Bach-Fest" zu organisieren. In diesem Rahmen fanden Chorkonzerte, Kammerkonzerte und Sinfoniekonzerte statt<sup>29</sup>. Wanda Landowska als geschätzte Interpretin der Werke Bachs trat zweimal auf und spielte auf einem neuen Cembalo der Marke Pleyel. Das Interesse an den Konzerten war sehr groß, auch an dem Instrument, das sich dank der polnischen Künstlerin die Konzertsäle eroberte. Landowska spielte damals Präludien und Fugen von Bach sowie das Konzert für Cembalo in f-Moll BWV 1056 und das Konzert für zwei Cembali C-Dur BWV 1061 unter Mitwirkung des Pianisten Julius Buths<sup>30</sup>.

Mit der Aufführung der "Mätthäus-Passion" 1829 in Berlin begann die Wiederbelebung der Bachschen Musik, die im Laufe der Jahre zu einem nicht mehr wegzudenkenden Bestandteil des Musiklebens vieler Musikzentren wurde. In einer Reihe europäischer Städte spielte das Werk des großen Kantors, wie in Breslau, eine wichtige Rolle im Konzertleben, es rief Interesse und Bewunderung hervor und erzog viele Generationen von Musikern, Komponisten, Interpreten und Musikliebhabern. Es besteht kein Zweifel, daß im Prozeß der Verbreitung Bachscher Werke den Vorrang die Musiker deutscher Nationalität haben, es soll aber nicht verschwiegen sein, daß auch Musiker anderer Nationalitäten viel dazu beigetragen haben, das Werk Johann Sebastian Bachs lebendig zu erhalten.

#### Anmerkungen

- 1) Zofia Lissa, Problemy recepcji Chopina. Studia i rozprawy, Heft 3, Z badań nad Chopinem, Towarzystwo im. Fryderyka Chopina, Warszawa 1973, S. 8.
- 2) Breslauer Zeitung, Jg. 1830, Nr. 76, 98, 102.
- 3) Georg Münzer, Beiträge zur Konzertgeschichte Breslaus am Ende des vorigen und zu Anfang dieses Jahrhunderts, Leipzig 1890, S. 27-28.
- 4) Carl Julius Adolph Hoffmann, Die Tonkünstler Schlesiens, Breslau 1830, S. 67, 68, 229, 362-363; Carl Kossmaly u. Carlo, Schlesisches Tonkünstler-Lexikon, Heft 2, Breslau 1846, S. 143-148.
- 5) Schlesische Provinzialblätter, Bd. 42, Jg. 1805, S. 545-554; Hans Erdmann Guckel, Katholische Kirchenmusik in Schlesien, Leipzig 1912; Wolfram Eschenbach, Friedrich Wilhelm Berner (1780-1827), Ohlau 1935, S. 66ff.
- 6) Breslauer Zeitung, Jg. 1868, Nr. 291.
- 7) Schlesische Zeitung, Jg. 1901, Nr. 175.
- 8) Ibid.; Eutonia, Bd. 2, Jg. 1829, S. 176ff.; Bd. 3, Jg. 1830, S. 307.

- 9) Hoffmann, op. cit., S. 118, 188-189, 259-261; Kossmaly u. Carlo, op. cit., Heft 1, Breslau 1846, S. 37ff.; Heft 2, Breslau 1846, S. 124; Heft 4, Breslau 1847, S. 262ff.; Eutonia, Bd. 4, 1830, S. 270ff.; Bd. 9, 1835, S. 105ff.; Schlesische Theater-Zeitung, Jg. 1863, Nr. 35.
- 10) Julius Stein, Geschichte der Stadt Breslau im neunzehnten Jahrhundert, Breslau 1884, S. 35.
- 11) Hoffmann, op. cit., S. 314ff.; Carl Partsch, Festschrift zur 100 Jahrfeier der Breslauer Singakademie, Breslau 1925.
- 12) Ibid., S. 17.
- 13) Breslauer Zeitung, Jg. 1830, Nr. 76, 98.
- 14) Partsch, op. cit., S. 51ff.; Zavorský, J.S. Bach, Kraków 1973, S. 510.
- 15) Breslauer Zeitung, Jg. 1830, Nr. 69, 78, 80, 94, 96, 104; Jg. 1840, Nr. 85.
- 16) Johann Gottfried Hientzsch, Nachrichten über das Musikwesen in Breslau, Eutonia, Bd. 5, Jg. 1831, S. 277ff.
- 17) Verzeichniss von Musikalien welche in der Musik-Handlung von Carl Cranz in Breslau / auf der Ohlauer Strasse / in Auswahl zu haben sind, Breslau o.J.; Breslauer Zeitung, Jg. 1830, Nr. 81; Breslauer Musikalien Leih-Institut bei Carl Cranz. Haupt-Catalog ..., Breslau 1835; Zweiter Haupt-Catalog oder vollständiges Verzeichnis von Musikalien ..., Breslau 1840.
- 18) Albert Schweitzer, J.S. Bach, Leipzig 1954, S. 215.
- 19) Partsch, op. cit., S. 51ff.
- 20) Verleger: Traugott Trautwein, Berlin 1845.
- 21) Hermann Behr, Denkschrift zur Feier des 50jährigen Bestehens des Breslauer Orchester-Vereins, Breslau 1912.
- 22) Ibid., S. 53-54, 94-95.
- 23) Ibid.
- 24) Emil Bohn, Hundert historische Concerte in Breslau 1881-1905, Breslau 1905, S. 7, 17, 20, 33, 36.
- 25) Breslauer Zeitung, Jg. 1864, Nr. 533.
- 26) Schlesische Zeitung, Jg. 1893, Nr. 163, 184; Jg. 1897, Nr. 808, 817, 850; Jg. 1901, Nr. 40, 739, 760; Jg. 1908, Nr. 799.
- 27) Breslauer Zeitung, Jg. 1869, Nr. 217; Schlesische Zeitung, Jg. 1871, Nr. 569; Jg. 1877, Nr. 562, Jg. 1902, Nr. 835; Jg. 1903, Nr. 838, Jg. 1904, Nr. 7.
- 28) Schlesische Zeitung, Jg. 1906, Nr. 795.
- 29) Ibid., Jg. 1912, Nr. 414.
- 30) Ibid., Nr. 420, 423.